

Kunst: Arp-Nachlaß für deutsche Museen

Die Hinterbliebene teilt aus: Was der elsässische Bildhauer Hans (Jean) Arp (1887 bis 1966) in seinem Atelierhaus im Pariser Vorort Meudon zurückgelassen hat, kommt nach und nach in öffentliche Hände. Arp-Witwe Marguerite, die mit ihrem ursprünglichen Plan einer Fondation Arp in Meudon gescheitert ist, schenkt seit ein paar Jahren freigiebig den Nachlaß her. Deutsche Museen profitieren davon bislang 45 Skulpturen und Reliefs, so die Hamburger Kunsthalle (mit



Arps „Blumenakt“

allein 15, seit voriger Woche ausgestellten Werken) und die Stuttgarter Staatsgalerie, ferner Wuppertal, Münster und Köln. Die Stiftungen (ähnliche sind französischen Städten und dem dänischen Louisiana-Museum zugeordnet) schieben dem Arp-Kunstmarkt einen Riegel vor; denn die Geschenke, meist organisch-abstrakte Gipsplastiken mit Titeln wie „Blumenakt“, „Torsofrucht“ oder „Eulentraum“, dürfen künftig nicht mehr in Bronze gegossen werden.

Verlage: Feltrinelli liiert sich mit „Konkret“

Inge Feltrinelli, Chefin des linken Mailänder Feltrinelli-Verlags, hat sich mit 49 Prozent beim linken Hamburger Monatsblatt „Konkret“ eingekauft. Hermann L. Gremliza, Herausgeber der finanzschwachen Zeitschrift (Druckauflage: 100 000), will mit Hilfe der italienischen Einlage vor allem marxistische Autoren von internationalem Rang verpflichten und auch seine Redaktion „leicht vergrößern“. Inge Feltrinelli hat die „Konkret“-Anteile — eine Geste der Solidarität — aus Sorge um die „antidemokratische Entwicklung in der Bundesrepublik“ erworben: „Viele italienische Intellektuelle haben mich gerade wegen der Berufsverbote dazu gedrängt.“

Festivals: Zensierte Filme auf der Biennale?

Italiens Kinoregisseure wollen ihren hartnäckigsten Quälgeist, die Zensur, überlisten. In Venedig fällt diese Woche die Entscheidung über ein „Festival des zensierten Films“, das eine so-

zialistische Initiativgruppe während der diesjährigen Biennale aufziehen möchte. Die Film-Schau soll nicht nur beschlagnahmte Berühmtheiten wie Bertolucci „Letzten Tango“ oder Pasolinis „Salò“ bekannt machen, sondern auch „nicht-künstlerische“ (Sex-)Lichtspiele. Kritiker des Projekts befürchten nun, das Festival könne zur Porno-Show herabsinken.

Memoiren: Bergner, Quadflieg, Ullmann

Memoiren und kein Ende, vor allem keins bei Mimen: Memoiren: Elisabeth Bergner, 78, schreibt in London an ihren Erinnerungen, die Bertelsmann im nächsten Jahr herauszubringen hofft. Curd Jürgens, 60, beliefert seinen Verleger Droemer derzeit teilstückweise mit dem „Normannischen Schrank — Koloß auf tönernen Füßen“. Will Quadflieg, 61, veröffentlicht sein Erinnerungsbuch „Wir spielen immer“ bei S. Fischer im Herbst dieses Jahres. Liv Ullmann („Szenen einer Ehe“) hat ihre — fertig geschriebenen — Memoiren einem Stockholmer



Liv Ullmann

Verlag angeboten, der mit dem Vertragsabschluß noch zögert: Die zeitweilige Geschäftsführerin Ingmar Bergmans fordert 250 000 Mark.

TV: Bauernkrieg in Österreich

Österreichs Landvolk rebelliert gegen eine TV-Serie, die die Wiener ORF und das ZDF derzeit produzieren. In dem Sechsteiler „Alpensaga“, so zürnen die Funktionäre der Grünen

Front, würden „negative Klischeevorstellungen“ und marxistische Vorurteile über das Landvolk verbreitet. Schwer vorstellbar. Das Projekt war nämlich vom einstigen ORF-Intendanten (und jetzigen Kohl-Berater) Gerd Bacher genehmigt worden, der das Drehbuch „einfach großartig“ fand. Ursache der Erregung: Die „Alpensaga“-Autoren Peter Turrini („Sauschlachten“) und Wilhelm Pevny hatten kürzlich einen Wahlauftritt der Kommunistischen Partei unterschrieben. Als auch noch publik wurde, daß ihre Drehbücher despektierliche Bemerkungen („Der Bauer frißt und schmatzt“) enthalten, daß überdies — wie fälschlich gemeldet wurde — der Wiener Kot- und Urin-Aktionist Otto Muehl in der Saga einen Priester mimen sollte, brach der Landsturm los. „Gegen die wirkliche Vertrottelung der Bauern durchs Löwinger-Theater“, wundert sich Autor Turrini, „haben die Herren noch nie protestiert.“

Film: Neues zum Thema Nazi-Sex

Ein weiterer Beitrag zum fatal ausgeschlachteten Filmthema „Sex und Faschismus“ kommt am 26. März ins deutsche Kino — „Salon Kitty“ vom Italiener Tinto Brass. Ein schwuler SS-Führer (Helmut Berger) funktioniert das Berliner Edel-Bordell „Salon Kitty“ in ein Spionage-Zentrum um, in dem BDM-Dirnen höhergestellte Kundschaft aushorchen. Über Wanzen in den Liebesgrotten werden die Intimgespräche von der SS abgehört. Die frei nach historischen Fakten gedrehte „Orgie von Blut und Sex“ kam in Italien erst nach drastischen Schnitten durch die Zensur. Ein Fall auch für die hiesige Sitte? Die deutschen Coproduzenten haben vorgebeugt: Szenen mit „überkandideltem Sex-Sadismus“ und „Nazis, die wie wildgewordene Briefträger“ toben, wurden vorsorglich entfernt.



„Salon Kitty“